

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 3 (1981)
Heft: 10

Artikel: 125 Jahre VDI
Autor: Schlag, Rainer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rainer Schlag

125 Jahre VDI

Auf der Pressekonferenz des VDI

125 Jahre wurde er nun alt, der Verein Deutscher Ingenieure (VDI). Und ebenso lange, so sehen es jedenfalls die Offiziellen des VDI, gilt für die Arbeit des Vereins das Leitmotiv des diesjährigen Ingenieurtages: „Technik im Dienste des Menschen“. Hier soll also keine Neubesinnung zum Ausdruck gebracht werden, sondern lediglich Selbstverständliches in Erinnerung gerufen werden; denn, so Vereinspräsident Becker auf der Pressekonferenz, die Technik stehe a priori im Dienste des Menschen.

Das aber sozusagen eine Binsenweisheit als Leitmotiv gewählt wurde, spiegelt wohl doch die Unsicherheit des Vereins wider, mit einer Entwicklung umzugehen, die die Aussage immer mehr in Zweifel zieht.

Da macht sich – nach Darstellung des VDI – eine Technikfeindlichkeit breit, die bis hin zur „Realitätsverweigerung“ reicht, dies vor allen Dingen bei der jungen Generation. Und was noch verheerender ist, ein „Akzeptanzdefizit bestimmten Technologien gegenüber geht Hand in Hand mit einer spürbaren Ablehnung des gesamten sozio-ökologischen Systems unseres Landes“. Dies sind auch keine kleinen Minderheiten mehr, sondern schon „20% unserer Jugendlichen“ tendieren zu alternativen Lebensformen. Und was ist das Ende vom Lied? Kein Mensch will mehr Ingenieur werden. Die technischen Fachbereiche der Universitäten und Fachhochschulen suchen händerringend Studenten, und schon jetzt fehlen für die doch „notwendige und wünschenswerte“ Weiterentwicklung des technischen Fortschritts in der Bundesrepublik Deutschland Ingenieure und Naturwissenschaftler.

Wie reagiert nun die Vereinigung der Technikmacher auf diese Herausforderungen? Wie geht sie um mit Entwicklungen, die doch an ihrer Substanz und an ihrem Selbstverständnis rütteln?

Wenn man nach dem äußeren Anschein urteilen soll, ungebrochen, gelassen und auch optimistisch. Denn die Ursachen glaubt man bereits erkannt zu haben, und die richtigen Rezepte hat man auch schon zur Hand, um diese Krise zu überwinden. Da allerdings, wie auch nicht anders zu erwarten, grundsätzlich neue Überlegungen hinsichtlich der technischen und gesellschaftlichen Entwicklung vom VDI nicht angestellt worden waren, entpuppten sich denn auch die Rezepte, die auf der Pressekonferenz angeboten wurden, als Beschwörungsformeln, Schlagworte und Wunschträume.

Die kritische Haltung der jungen Generation gegenüber der Technik und das Ausbleiben der Studenten in den entsprechenden Studienfächern wurde zum großen Teil darauf zurückgeführt, daß die Technik in der Bildung nicht nur unterrepräsentiert ist, sondern daß die Kinder bereits in einem Klima der Technikablehnung heranwachsen. Vor allem in den Schulen, von den Hauptschulen bis zu den Gymnasien würden die Belange und die Errungenschaften der Technik nicht gebührend berücksichtigt. Dem soll abgeholfen werden. Ein spezieller Technikunterricht für alle Schulstufen und -typen muß her. Was aber in diesem Fach gelehrt werden solle, konnten die Herren vom VDI auch nicht so genau angeben. Reichlich nebulös wurde von technikgeschichtlichen Inhalten und von der Darstellung technischer Sachverhalte gesprochen. In einem waren sie sich allerdings einig: eine technische Bastelstunde sollte es nicht werden. Nun fehlen aber nicht nur inhaltliche Konzepte zu diesem Technikunterricht, es fehlen auch die Lehrer und Lehrerinnen. Dabei bereiten gerade die Lehrerinnen

noch besondere Kopfschmerzen, und dummerweise sind sie an einigen Schultypen überrepräsentiert. Denn, so wiederum VDI-Präsident Becker: „Frauen haben nun einmal ein besonderes Verhältnis zur Technik.“ Sie könnten zwar sehr gut mit Technik umgehen, wie man ja an der Haushaltstechnik (!) sehen könne, aber selber Technik entwickeln oder Verständnis für die Probleme der Technik aufbringen, würden nur die wenigsten. Ganz ausschließen wollte Herr Becker die Lehrerinnen aber doch nicht von der Unterrichtung in Sachen Technik, denn, so verkündete er freudestrahlend, „die Damen sind ja sehr lernfähig“.

Neben einem speziellen Technikunterricht muß nach Meinung des VDI wieder ein Gleichgewicht zwischen den sozial- und naturwissenschaftlichen Fächern hergestellt werden. Es müsse verhindert werden, daß z.B. die Schüler in den Oberstufen die schwierigen naturwissenschaftlichen Fächer abwählen können, um sich so ihren Notendurchschnitt nicht zu versauen.

Doch nicht nur das Bildungssystem in unserem Lande ist schuld an der miesen Stimmung gegenüber Technik, eine weitere Ursache tritt hinzu: die Presse. Die Berichterstattung in der Presse sei nur einseitig ausgerichtet auf Störfälle, Unfälle und Fehlschläge technischer Entwicklungen. Die andere Seite der Technik, nämlich ihre Erfolge, Arbeits erleichterungen und Verbesserungen der Lebensbedingungen, würde so gut wie nie dargestellt. Hier liegt nun ein breites Betätigungsfeld. Indem die Berichterstattung insgesamt positiver wird, trägt sie mit zur „Verbesserung der Technikakzeptanz bei jungen Menschen“ bei.

Nun hat aber auch der VDI kritisch bemerkt, daß es nicht nur darum gehen kann, die Technik besser zu verkaufen, sondern daß Fehlentwicklungen und unbeabsichtigte Auswirkungen, wie sie leider hin und wieder auftreten würden bei bestimmten Technologien, vermieden werden müssen. Es liegt auch schon ein probates Mittel bereit. Man will verstärkt auf die Möglichkeiten der Technikbewertung bzw. Technologiefolgeabschätzung zurückgreifen. Die Entscheidung darüber, ob eine Technologie weiterentwickelt und eingesetzt werden soll, möchte der VDI allerdings abgeschoben seien auf die politischen Entscheidungsträger und auf die Auftraggeber bzw. Anwender der Technik und sich so die eigene Unschuld bewahren.

Dies Verhalten hat Tradition. Schon immer haben Ingenieure und Techniker unter Absegnung ihrer Vereinigung den jeweils Herrschenden die Technik entwickelt, die benötigt wurde, und sich dann davongeschlichen mit dem Hinweis, für den Einsatz sei man nicht verantwortlich. Ist die menschenfeindliche Anwendung der Ergebnisse von Ingenieurtätigkeit zu offensichtlich, greifen die Verantwortlichen des VDI zu unglaublich naiven Ausreden und individualisieren die Verantwortung. Auf einen Einwand während der Pressekonferenz, die Technik würde nicht immer im Dienste des Menschen stehen, denn die Öfen und Gaskammern von Auschwitz seien doch schließlich auch von Ingenieuren konstruiert worden, entgegnete Becker, daß diese Ingenieure die Öfen sicher nicht für diesen Zweck entworfen hätten. Was mit den Produkten ihrer Arbeit geschah, könne dem Ingenieur schließlich nicht angelastet werden, das sei Sache der Politik. Ließe sich der einzelne Ingenieur doch auf menschenfeindliche Technik ein, so könne wiederum der Verein nichts dafür. „Auschwitz“, so Becker wörtlich, ist in diesem Sinne ein Ausrutscher“.

Da wundert es denn auch nicht weiter, daß es der VDI in diesem Sinne strikt ablehnt, Stellung zur gegenwärtigen Rüstungspolitik zu beziehen.